STUTTGARTER ZEITUNG
Montag, 4. November 2013 | Nr. 255

REM

Ein Experiment, in dem jede Menge Energie steckt

Weinstadt Das Projekt Klik soll Bürger für den Klimaschutz begeistern. Wir stellen drei Haushalte vor, die mitmachen. *Von Annette Claußß*

Es klingt banalerweise, ein Ehepaar und eine Einelternfamilie sind eine kaum zusammengesetzte Haushaltsgemeinschaft wie aus dem Bilderbuch. Und doch ist sie schwierig, die Bereitschaft der Urbanitäten in Unterweinach und der Lebensmüdigkeit zu zeigen, so haben sie doch etwas gemeinsam: Bei allen hat es „KLiK“ gemacht. Soll heißen: sie machen mit beim Projekt „Klimafreundlich-konkret im Alltag CO_2 einsparen“ – kurz: KLiK, einem Klimaschutz-Anstoßprojekt, das über einmal von der Energieagentur und dem Solarverein Rems-Murr (siehe dazu „Ein Jahr, zehn Orte, 100 Haushalte“), Zwölf Monate lang werden 100 Haushalte im Rems-Murr-Kreis in Sachen Umweltschutz beraten – die Stuttgarter Zeitung berichtet regelmäßig über das Klimaexperiment.

Tina Umdöl wohnt ganz oben, im Dachgeschoss. Sie hat die Suche angestrebt. Hat ihren Nachbarn bei Begegnungen „Guten Morgen“ gesagt und nicht mehr? Hat gefragt, „Wie wird's – macht Ihr mit?“ Vor vielen Jahren war die 34-jährige Kinzelhandelskauffrau mit von der Partie, als engagierte Menschen den Solarverein Remstal gründeten, sie kennt die Leute von der Firma, die das Energiemanagement für einige Liegenschaften der Stadt Backnang übernommen hat. „Das Thema Klima schwirrt mir ganz grundsätzlich also nicht fremd“, sagt sie. Und: Sie kennt viele Menschen aus ihrem Heimatdorf – „ich rede in Region der Schulferien durch die Klassenzimmer geht und die Heizung reinstellt. Wie ein der Hausmeister“ – und weiß, dass sie mit ihrem Sensorschreiben durch die Klik schreibtische nennenschen. Er sagt, „Ich denke, ich alleine bewirke ja nicht, aber so ist es eben nicht.“ Und: Sie kann ein Kleine schließen, sagt Tina Umdöl.

Als sie vom Klik-Projekt hörte, war sie sofort begeistert. „Jeder denkt: Ich alleine bewirke ja nicht, aber so ist es eben nicht. Wenn jeder sich ein bisschen bewegt, dann ist schon viel erreicht.“ So hat sie also ihre Hausmüllentsorgung überzogen und trotz aller Erfahrung selbst schon einiges dazugelernt. Die bislang größte Überraschung? „Dass Waschmaschinen und Trockner Strom fressen, obwohl sie nicht mitschuldgeopfert anzuschen wollte. „Ich hatte Angst, dass die viele Termine und viel Schreibtisch-arbeit mich ankommen“, sagt die 37-jährige Tagesmutter. Sie und ihr Mann haben zwei Kinder, die sie bis zum Mittag mal durch den Kopf gehen lassen – und dann doch ja gesagt. Sie haben es nicht bereut. „Es ist gar nicht so viel Aufwand“, hat Herbert Oesterle fortgestellt. „Unsere CO_2-Bilanz konnte ich ganz einfach am Computer ermitteln.“ Vielleicht ist es über das Ehepaar Oesterle, dass sich das Projekt Unterweinacher ein. „Ich fand es erstaunlich, dass Tiere so viel zum CO_2 essentiell beitragen.“ Dass bei den Oesterles regelmäßig Fleisch und Wurst auf den Tisch kommen, das sei „ein Ding“ – „Wir haben uns gesagt, „Ist unserer Bilanz im Gesicht gefallen“. Aber, „Wir haben das damit ausgeglichen, dass wir noch mehr in den Garten gepflanzt haben.“

Gerade im Bereich Kraftstoffverbrauch sieht viel für den Klimaschutz tun – dieser ist Herbert Oesterle überzeugt. „Wir müssen zum Beispiel viel mehr auf Sonnenenergie.“

Die größte Überraschung ist bislang für sie gewesen, wie viel Energie zum Heizen verwendet wurde, so zählt Brigitte Oesterle. Und: Wie viel Energie sich einsparen lassen ist gelingt, dass das Heizen 20 Prozent ausmacht, tatsächlich sind es aber 60 Prozent.“

Sonnfern war es eine weitere Entscheidung, dass die Oesterles ihr Haus, das Herbert Oesterle vor 40 Jahren gebaut hat, in den vergangenen Jahren grundlegend und auf einer neuen Heizung umgestattet haben. „Das hat schon viel gebracht, und ebenso, was wir noch vorhaben“, sagt Oesterle. Und: Das Klik-Projekt in Sache Hilfsmittel, weiß das Ehepaar schon, wohin das Geld fließt. „Das Geopartz verwendete wir, um Schädlein abzuzahlen.“

„Ich wusste, dass da was im Bauch ist“, sagt **Manuela Hahn**, lacht, und schaut hinüber zu Tina Umdöl. „Als ich von dem Projekt gehört habe, dass es ein Projekt für Familien gibt, auch so gesagt um die Ohren.“ Aber dann kam die 45-jährige dreifache Mutter ins Grübeln. Es gehe beim Klimaschutz ja nicht nur um den Geldbeutel, sagt sie. „Das ist ein Ansatz der ziemlich Frage, wie man mit der Umwelt, der Schöpfung umgeht.“

Tina Umdöl hat ihre Haushaltsbrauchen angepflanzt, beim Klik-Projekt mitzumachen.

Der Manuelen Herbert
Deutsche macht auch mit

Bloß nicht zu Spinn

„Klimafreundlich-Konkret: Im Alltag CO_2 sparen“:

ONSMITGLIED

n bunte Autos aus
lben Handtasche
wenig an, dass sie
z war, wie dem bun-
Vergangenheit als
Weltladen „El Mun-
t gut gewählter
über nachhaltigen,
d sozialverträglich
m zu unterhalten.

onsumzeit. Wer in sei-
n will, kommt an einer
ufnahme seines Kon-
vorbei. Denn mit ei-
40 Prozent hinterlas-
Konsum und unserer
enso großen ökologi-
e unseren Reisen und
e überheizten Wohn-
halben Jahr läuft im
as Projekt „Klima-
n Alltag CO_2 sparen“,
00 Haushalte in zehn
Wie lebt sich's auf ei-
aleren Fuß?
h die Teilnehmer. Ge-

Energieagentur Rems-Murr

KLiK - Klimafreundlich konkret - im Alltag CO_2 einsparen

1. Planung, Konzept, Durchführung

Der Anstoß zu dem Projekt kam 2011 vom Solarverein Rems-Murr e.V. im Rahmen eines Workshops zur Erstellung des integrierten Kreisklimaschutz-Konzeptes. Möglich wurde das Projekt in seiner Ausdehnung über den ganzen Kreis nur durch den großen Einsatz der VertreterInnen ehrenamtlich tätiger Gruppen im Kreis: Solarverein Rems-Murr e.V., BUND Ortsgruppe Weinstadt, Umweltbeauftragte und Engagierte von Kirchengemeinden in Winnenden, Welzheim, Weinstadt-Beutelsbach und Schorndorf, Förderverein Erneuerbare Energien in Winterbach e.V. und EnergieGenossenschaft Murrhardt.

2. Zeitaufwand

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen der Energieagentur: Projektleitung: ca. 8-12 Wochenstunden während der gesamten Projektlaufzeit, zeitweise noch deutlich mehr weitere Mitarbeiterin: ca. 3-4 Wochenstunden Unterstützung bei den Großveranstaltungen: 2 Personen 3x 5 Std. Zudem Ehrenamtliche Tätigkeit.

3. Erreichte Zielgruppen und TeilnehmerInnen

Die angestrebte Zahl von 100 teilnehmenden Haushalten aus dem ganzen Kreis wurde erreicht, zu Beginn sogar übertroffen (125 Anmeldungen). Die meisten Haushalte nahmen bis zum Abschluss ziemlich regelmäßig an den monatlichen Treffen teil, so dass zum Abschluss 99 Urkunden verteilt werden konnten. Die Gruppen waren auf den ganzen Kreis verteilt. Die Mehrzahl der erreichten Haushalte war bereits vor dem Projekt für Klimaschutz sensibilisiert und oft auch engagiert. Viele wurden durch direkte Einladung von den Mentoren zur Projektteilnahme motiviert. Häufig trafen sich innerhalb der KLiK-Gruppen Engagierte aus ganz verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, die bisher noch nicht zusammengekommen waren, so dass eine Vernetzung gefördert werden konnte. Mit den drei Großveranstaltungen wurden überwiegend die KLiK-Teilnehmer erreicht, zusätzlich einige weitere Interessierte, meist aus der näheren Umgebung, der jeweiligen Orte.

4. Öffentlichkeitsarbeit

Das Logo war ein wichtiges Erkennungszeichen, unterstützt durch eine durchgehend einheitliche Gestaltung der Materialien, einschl. eines Rollups. Die verwendeten Cartoons betonten die Stimmung, mit der das Projekt umgesetzt wurde- tiefgründig ohne Verbissenheit. Die für das Projekt erstellte und ständig aktualisierte Homepage wurde viel genutzt (14.000 „Besuche"). Zum Projektbeginn und für die Zwischenbilanz wurden Flyer und Plakate erstellt. Durch den ständigen und persönlichen Kontakt mit den Pressevertretern kamen viele meist ausführliche Berichte in den Tageszeitungen. Besonders interessiert waren die Redakteure an persönlichen Erfahrungen einzelner. Die Stuttgarter Zeitung „begleitete" ein Haus, in dem sich alle drei ganz unterschiedlichen Haushalte beteiligten, während des ganzen Jahres.
Während des Jahres war KLiK bei vielen Veranstaltungen mit einem Informationsstand oder mit Aktionen beteiligt und machte damit auf die Themen und Handllungsmöglichkeiten im Alltag aufmerksam. Besondere Aufmerksamkeit erhielten die Stände, Workshops und Bühnenauftritte zum Thema" textiles Upcycling" Eine weitere besonders gelungene Aktion war der Auftritt eines Kängurus in Fußgängerzonen, das gegen die Plastikflut mit dem „eigenen Beutel" warb.

5. Lernformen und Methoden

Die TeilnehmerInnen trafen sich in lokalen Kleingruppen (4-15 Personen), in denen im Laufe des Projektjahres eine gewisse Vertrautheit entstand. Bei den Treffen wurden grundlegende Informationen zu den einzelnen Themen und Hinweise zur Vertiefung weitergegeben, dem Austausch von Erfahrungen untereinander Raum gegeben und manches ganz praktisch miteinander ausprobiert. Wichtig war es, die Transparenz der Klimawirkungen alltäglichen Handelns zu schaffen, sowie Verhaltensänderungen konkret einzuüben. Beispiele dazu waren:

- Erstellen und Vergleichen der eigenen CO2-Bilanz, zur Sen sibilisierung für die verschiedenen Bereiche ➜

- Messen mit Strommessgeräten, die alle Teilnehmer leihweise zuhause einsetzen konnten
- Gemeinsam vegetarisch oder vegan kochen
- Probelieferung einer Bio-Gemüsekiste
- Aktionen zu Plastik und Papier, Weihnachtsgeschenkbörse, CO_2-arme Geschenkideen
- zentraler Mobilitätstag mit Infoständen und Vorträgen zu klimafreundlicher Mobilität.

6. Effekte und Kompetenzen

Innerhalb der Gruppe bzw. als „Hausaufgabe" wurde zum Projektende gesammelt, „wo es geklikt" hat, wo sich nach eigener Beurteilung tatsächlich etwas verändert hat. Über 40% bezeichneten die Veränderungen in ihrem Alltag als spürbar und deutlich und dies obwohl die meisten schon vor dem Projekt bewusst klimafreundlich gehandelt haben.

Durch die Dauer des Projektes über ein Jahr und die damit verbundene häufige Auseinandersetzung mit dem Thema Klimaschutz wurde eine starke Sensibilisierung erreicht. Eigene Gewohnheiten wurden hinterfragt und neue gefunden. Mit den persönlichen CO_2-Bilanzen zu Beginn und am Ende des Projektes wurde versucht, die Erfolge in Zahlen darzustellen. Da die Bilanzen nicht von allen Haushalten vollständig abgegeben wurden, werden die Bilanzen von den beiden Gruppen näher untersucht, die vollständig sind und auch noch anfänglich die niedrigsten und die höchsten Werte hatten. Der höchste Gruppenwert zu Beginn entsprach mit 11t CO2 pro Person und Jahr knapp dem deutschen Durchschnittswert. Nach einem Jahr wurde eine durchschnittliche Verringerung um über 2 t auf 8,9 t erreicht. Auch beim geringsten Gruppenwert ergab sich eine Verringerung um über eine Tonne von 7,3t auf 6,1t. (Der deutsche Durchschnittswert reduzierte sich während des Jahres um ca. 0,5 t.) Während des Projektes wurde immer deutlicher, dass viele Veränderungen gar nicht über die CO_2-Bilanz des Online- Tools dargestellt werden können, da die Abfragen zu allgemein bzw. die Zusammenhänge zu komplex sind. Insbesondere trifft dies auf den Bereich „Konsum" zu. Aber auch bei „Strom" führen Einsparungen beim Bezug von Ökostrom kaum zu einer weiteren CO_2-Reduzierung. Da „Mobilität" erst am Ende des Jahres thematisiert wurde, Veränderungen dort aber eher längeren Entscheidungsprozessen folgen, wurden innerhalb des Projektjahres kaum Einsparungen erreicht. Der CO_2-Rechner hat sich somit als guter Einstieg erwiesen, um die unterschiedlichen Bereiche bewusst zu machen, aber nur bedingt als tatsächlicher Indikator für erreichte Veränderungen bzw. Erfolge.

7. Erfolge und Hindernisse

Erfolge: Der vordergründig größte Erfolg ist die Verringerung des CO_2-Ausstoßes bei den Haushalten, der durch die bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema über ein Jahr erreicht wurde. Von den Teilnehmern wurden die Themen Strom und Ernährung als besonders eindrücklich bezeichnet, da sie am stärksten mit gemeinsamem Handeln verbunden waren – Strommessgerät zuhause einsetzen bzw. gemeinsam Kochen. Für das Thema Konsum entstand bei vielen ein neues Bewusstsein und es wurden neue Möglichkeiten durch den Erfahrungsaustausch und die Sensibilsierung entdeckt und ausprobiert.

Für das Gelingen des Projektes und die Art der Umsetzung war das große, zu einem erheblichen Teil ehrenamtliche Engagement der Netzwerkgruppe von entscheidender Bedeutung. Bei der ausführlichen gemeinsamen Erarbeitung brachten alle ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und Vorlieben sehr kreativ, konstruktiv und mit „viel Herzblut" ein. Es prägte die Gruppentreffen positiv und wirkte auf die Teilnehmer motivierend, dass die MentorInnen, die auch in der Netzwerkgruppe waren, damit alle Themen mit persönlicher Identifikation weitergeben konnten.

chwierigkeiten und Hindernisse: Es war nicht ganz leicht, in der Gruppe ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln, wenn sich alles Handeln auf den jeweils eigenen und damit sehr unterschiedlichen Alltag bezieht und kein konkretes gemeinsames Ziel, keine gemeinsame Aktion verbindet. Viele Teilnehmer hätten sich mehr gemeinsame, auch öffentlichkeitswirksame Aktionen gewünscht, was innerhalb der Gruppen zeitlich jedoch nicht unterzubringen war. Es soll jetzt in der Fortsetzung umgesetzt werden.

Die Kommunen, bzw. die dortigen Umweltbeauftragten, fanden KLiK zwar meist eine gute Aktion, hatten jedoch keine Kapazitäten das Projekt neben den eigenen Aktivitäten zu unterstützen oder sich gar an der Planung zu beteiligen. Ausnahme war die Teilnahme einiger an der Zwischenbilanz. Die

Organisation und Verwaltung war deutlich aufwendiger als erwartet, wodurch sich der Zeitaufwand für uns als Projektträgerin und für die Mitglieder der Netzwerkgruppe deutlich erhöhte.

8. Nachhaltigkeit

Mit der CO_2-Einsparung stand der Klimaschutz, also der Bereich Umwelt, im Mittelpunkt. An vielen Stellen wurden jedoch durch die weltweiten Zusammenhänge auch soziale und ökonomische Aspekte thematisiert, diskutiert und teilweise verändert – konkret z.B. Energie-Kosteneinsparungen, lokale und faire Einkaufsmöglichkeiten und Diskussionen über globale Zusammenhänge. Das entstandene Netzwerk engagierter Gruppen und Einzelpersonen innerhalb des Kreises und auch auf Ebene der einzelnen Orte unterstützt eine Zusammenarbeit auch über das Projekt hinaus.

Umstellung von Gewohnheiten ist ein langer Prozess und braucht viele Anstöße. Die Treffen über mehr als ein Jahr verteilt, gaben den TeilnehmerInnen immer wieder unterschiedliche Anlässe, über Veränderungen nachzudenken und wirkt auch nach Abschluss dieses Jahres weiter. Viele der Gruppen wollen sich weiterhin treffen, um mit den eigenen Erfahrungen nun verstärkt Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben oder konkrete Projekte anzugehen.

Materialien, die während des Projektes entstanden sind:

- ausführliche thematische Sammlungen zu den Themen Strom, Wohnen, Konsum, Ernährung und Mobilität (Power-Point-Präsentationen)
- Checklisten und Ideen für Experimente
- „Kleiner Werkzeugkasten" und Handreichung für KLIK-Mentoren (Gruppenmoderation und Umgang mit unterschiedli chen Persönlichkeiten)
- 7-Tage-KLiK-Diät
- Stand zum Dosenwerfen zur „Reduzierung" des eigenen CO_2-Ausstoßes
- Känguru-Verkleidung (Werbeaktion für den „eigenen Beutel" statt Plastiktüten)
- Homepage mit vielen Informationen und Dokumentationen zum Projekt und weiterführenden Hinweisen.

Die angeschafften Strommessgeräte können – über uns und das Kreismedienzentrum – ausgeliehen werden. Außerdem werden sie bei Schulprojekten eingesetzt.

„KLiK" – 100 Aktionen – klimafreundlich konkret Planung, Konzept, Durchführung

Nach einem gemeinsamen intensiven KLiK-Jahr war im Herbst 2014 für viele der beteiligten Haushalte das Projekt abgeschlossen. In einigen Gruppen entstand jedoch der Wunsch, die entdeckten Anstöße verstärkt an andere weiterzugeben oder im eigenen Alltag einzelne Themen stärker zu berücksichtigen. Damit schloss sich an das erste Jahr mit den Haushalten ein Jahr mit für alle offenen Aktionen ganz unterschiedlicher Art an, in dem Anstöße aufgegriffen und einige Themen insbesondere aus den Bereichen Konsum und Ernährung vertieft wurden. Das Motto dabei war: 100 Aktionen, um im Alltag CO_2 einzusparen.

Die Planung und Durchführung der einzelnen Aktionen wurde weiterhin von der Netzwerkgruppe unterstützt und mit Flyern, Pressearbeit und auf der Homepage beworben. Die Art und die Zielgruppe der Aktionen waren sehr unterschiedlich, ebenso die Veranstaltungsorte, die über den gesamten Landkreis verteilt und darüber hinaus lagen. Bei einigen Veranstaltungen lag die Information über Zusammenhänge und Handlungs-Möglichkeiten im Mittelpunkt (Filme, Vorträge, …), bei vielen anderen ging es ums konkrete Tun. Durch eine Einladung der Energieagentur an Menschen, die mehr über Repaircafés erfahren wollten, entstanden seither in 7 Orten im Kreis regelmäßig stattfindende Repaircafés. Halbjährliche Treffen zum Austausch der Organisatoren untereinander erleichtern die Arbeit der ehrenamtlich Tätigen und motivieren sie. Zu einem weiteren Schwerpunkt entwickelte sich das textile Upcycling. Das ebenfalls gestartete und verschiedentlich ausgezeichnete „Bazärle" macht deutlich, wie sehr Klimaschutz und weltweite soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit miteinander verbunden sind: Geflüchtete und Einheimische teilen Kleidung, nähen gemeinsam und haben dort Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen, zu sonstigen gemeinsamen Aktivitäten und zum Deutsch lernen. Wie aus der Liste auf der Homepage zu sehen ist, wurde bis Ende 2015 mit 88 Veranstaltungen fast die angestrebte Zahl 100 erreicht und inzwischen übertroffen. ■